

World Economic Forum

So sehen «Gurus» die Welt

Richard Bauer, Genf 8.11.2014,



Die Schere zwischen ganz Armen und extrem Reichen hat sich in den letzten Jahren gemäss WEF weiter geöffnet, von diesem Phänomen sind alle Länder betroffen (Aufnahme: Addis Abeba, Äthiopien). (Bild: Sven Torfinn / Panos)

Eine Umfrage des World Economic Forum benennt die wichtigsten globalen Entwicklungstrends. Allgegenwärtig sind Konzentration von Reichtum, Arbeitslosigkeit, Umweltbedrohungen, politische Instabilität und Gewalt.

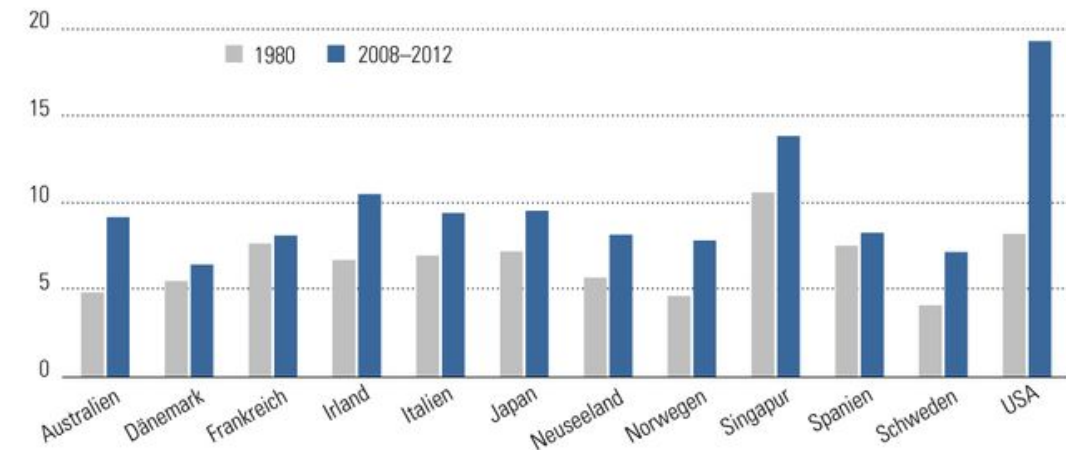
Wie sieht die Welt im kommenden Jahr aus? Diese Frage bewegt regelmässig eine Arbeitsgruppe des Weltwirtschaftsforums (WEF). Befragt werden rund 1800 Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und der Zivilgesellschaft. An oberster Stelle der 10 wichtigsten Trends steht im «Outlook on the Global Agenda 2015», der am Freitag veröffentlicht wurde, die Sorge über die zunehmende Ungleichheit zwischen Arm und Reich. Auf Platz zwei orten die Experten das Fehlen neuer Arbeitsplätze trotz anziehendem Wirtschaftswachstum. Als dritt wichtigster Trend entpuppt sich – zum Erstaunen der Autoren – die allgemein empfundene Führungskrise. Zu den wichtigen Trends gehören weiter Umweltverschmutzung, Klimakatastrophen sowie geschwächte Demokratien.

Umverteilen und Ausbilden

Die Schere zwischen ganz Armen und extrem Reichen hat sich in den letzten Jahren gemäss WEF weiter geöffnet (vgl. Grafik). Von diesem Phänomen sind alle Länder betroffen. Die ganze Welt müsse sich denn auch dieser Herausforderung stellen, schreiben die Experten des WEF. Ungleichheit sei die Wurzel vieler Übel, etwa der fehlenden sozialen Kohäsion oder des fehlenden nachhaltigen Wirtschaftswachstums. Was unternehmen, um die ungleiche Einkommensverteilung zu bremsen? Die Antworten der Befragten fallen je nach Weltregion anders aus. Für Europa und Nordamerika soll in erster Linie eine bessere Steuerpolitik zum Ziel führen. Im Mittleren Osten und in Afrika sowohl nördlich als auch südlich der Sahara ist es die Schaffung von Arbeitsplätzen. In Asien und Lateinamerika wird eine bessere Ausbildung als Heilmittel empfohlen.

Konzentration des Reichtums

Anteil des Volkseinkommens in den Händen von 1% der Bevölkerung



QUELLE: THE WORLD TOP INCOME DATABASE

NZZ-INFOGRAFIK /cke.

Ein wahrlich globaler Trend sind die fehlenden Chancen vieler Menschen, eine Arbeit zu finden. Südlich der Sahara sind 88% der Befragten der Meinung, Arbeitslosigkeit sei ein gewaltiges Problem. In Lateinamerika sind es 79%, in Europa 71% und in Asien immer noch hohe 62%. In Nordamerika ist die Sorge um Arbeitsplätze weniger markant; nur 54% der Experten stufen sie als sehr gewichtig ein. Beunruhigend ist, dass Wirtschaften, die sich von einer Rezession erholen und auf den Pfad des Wachstums zurückkehren, dies neuerdings ohne die Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze, in einigen Fällen sogar trotz einer Reduktion der arbeitenden Bevölkerung zustande bringen.

Wenn Führer fehlen

Nicht weniger als 86% der «Gurus» stimmen darin überein, dass es der Welt an Leadership fehle. Auf die Frage, warum dieses Phänomen von so vielen Experten als drängendes Zukunftsproblem bezeichnet wird, haben die Autoren des WEF-Berichts keine schlüssige Antwort. Von Bedeutung dürfte sein, dass es der internationalen Gemeinschaft in den letzten Jahren nicht gelungen ist, auch nur eines der drängenden globalen Probleme geeint anzugehen, geschweige denn zu lösen. Dies betrifft die Erderwärmung, die Finanzkrise oder die zunehmende Gewalt im Mittleren Osten. Ein weiterer Grund dürfte die Korruption und Misswirtschaft sein, die in verschiedenen Ländern die politische Führung in Misskredit gebracht hat. 58% der Befragten schenken Politikern kein Vertrauen und verdächtigen sie, ihre Machtposition auszunützen.